



800 Jahre Simtshausen



Festschrift

Inhaltsverzeichnis

Grußworte

- 4 Grenzverlauf westliche Gemarkungsgrenze
- 5 Landrätin
- 6 Bürgermeister
- 7 Ortsvorsteher

Simtshäuser Vereine

- 8 Rad- und Sportverein
- 10 Freiwillige Feuerwehr
- 12 Elterinitiative Spielplatz
- 14 Simtshäuser Dorftheater
- 16 Gitarrengruppe
- 18 Landfrauenverein

Geschichte

- 20 Seit 800 Jahren Simtshausen
- 22 Mühlen
- 28 Vom Bau der Simtshäuser Kirche
- 30 Dorfcafé: Schule in Simtshausen
- 34 Bomben auf Simtshausen
- 38 Dorfcafé: Wintererlebnisse
- 42 Von Perbal nach Simtshausen

- 45 Dank und Impressum
- 46 Grenzverlauf östliche Gemarkungsgrenze





Wanderung am 1. Mai

entlang der westlichen Gemarkungsgrenze
von Simtshausen

Rastplatz
Mägdekreuz

Beginn:

1. Mai 2019, 9.00 Uhr
Parkplatz an der Kirche
Simtshausen

Route:

durch Obersimtshausen
bis zur Grenze „Am
Äckerchen“, entlang der
Grenze zum Rastplatz
„Mägdekreuz“, weiter zum
Endpunkt der Grenze
zwischen Mittel- und Unter-
simtshausen, danach nach
Untersimtshausen

Streckenlänge: 8,5 km

Verpflegung: am Rastplatz
und beim Backhausfest in
Untersimtshausen im
Anschluss an die Wanderung
mit Gegrilltem und Getränken
sowie Kaffee und Kuchen

Start





Grußwort zum 800-jährigen Jubiläum des Ortsteiles Simtshausen der Gemeinde Münchhausen

Liebe Leserinnen und Leser,

eine lange Geschichte zu haben heißt Höhen und Tiefen überwunden zu haben, sich zu verwurzeln, zu wachsen und sich stets den sich verändernden Bedingungen des Lebens anzupassen. Mit 800 Jahren hat der Ort Simtshausen eine lange Geschichte. Simtshausen liegt beschaulich, aber dennoch verkehrsgünstig im Wetschaftstal und erfreut sich einer steten Einwohnerzahl.

Waren in frühen Jahren die in den Talauen gelegenen Mühlen ortsbildprägend, so kann man noch heute mit Stolz auf kleinere landwirtschaftliche Betriebe und für die dörfliche Struktur bedeutsame Familienbetriebe schauen. Eingebettet zwischen dem wunderschönen und malerischen Burgwald sowie den Ausläufern des Rothaargebirges hat die Umgebung einen hohen Erholungswert.

Im Jubiläumsjahr ist im Ort eine besondere Energie zu spüren. Die Beteiligung an den Vorbereitungen zu den Festveranstaltungen gibt wieder neue Impulse für die weitere Entwicklung des Ortes und erfrischt die Dorfgemeinschaft. Allen Beteiligten sage ich ein ganz herzliches Dankeschön für dieses bürgerchaftliche Engagement. Unsere Gemeinschaft lebt von solchen Einsätzen und belebt unsere Kreisgesellschaft. Ich wünsche den Simtshäuser Bürgerinnen und Bürgern sowie allen Gästen der Veranstaltungen zum 800jährigen Ortsjubiläum eine gute Zeit und schöne Eindrücke.

Kirsten Fründt
Landrätin





Der Ortsteil Simtshausen feiert in diesem Jahr sein 800-jähriges Ortsjubiläum.



Allen Bürgerinnen und Bürger von Simtshausen gratuliere ich ganz persönlich und im Namen des Gemeindevorstandes der Gemeinde Münchhausen herzlich zum 800-jährigen Bestehen des Ortes.

Ein solches Jubiläum macht deutlich, dass die Vergangenheit, die Geschichte, ein Stück von uns selbst ist.

Echte Tradition ist nicht ein Traum von der guten alten Zeit, sondern belebender Ansporn zum neuen Schaffen, zum Erhalt und zur Fortentwicklung der großen Werte, welche die Vergangenheit in unsere Hände gelegt hat. Die Geschichte Simtshausen ist zu allen Zeiten die Geschichte ihrer Bürgerinnen und Bürger gewesen.

Mein besonderer Dank gilt dem Festausschuss und allen, die die Jubiläumsfeier vorbereitet haben. Ihrem ehrenamtlichen Engagement gilt meine höchste Anerkennung.

Ich wünsche von Herzen, dass dieses Jubiläumsfest alle Erwartungen erfüllen möge.

Allen Teilnehmenden an den Jubiläumsfeierlichkeiten und allen Gästen wünsche ich frohe und gesellige Stunden in Simtshausen.

Münchhausen am Christenberg, im Februar 2019

Peter Funk
Bürgermeister



**Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,
liebe Freunde und Jubiläumsgäste,**

„Simtshausen ist kein Dorf“ – so lautet eine verbreitete Redensart. Etwas amüsiert wird dann die Erklärung geliefert: Simtshausen, das seien ja eigentlich mehrere Dörfer. Und tatsächlich erleben es so auch die Reisenden auf dem Lahn-Eder-Radweg, wenn sie fast im Minutentakt Unter-, Mittel- und Obersimtshausen durchqueren und den Ortsteil Schlagpfütze aus einiger Entfernung wahrnehmen.

Die historisch gewachsene Verteilung Simtshauses ist einerseits eine Last. Es fällt schwerer als andernorts, das Dorf als Einheit zu begreifen und aus diesem Bewusstsein heraus gemeinsam zu handeln. Andererseits präsentiert sich der Ort aber auch nicht als „geschlossene Gesellschaft“. So konnten in den Nachkriegsjahren Vertriebene aus Ungarn in Simtshausen Fuß fassen und zum festen Bestandteil des Dorflebens werden. Wer es möchte, wird auch heute als Neubürger gerne integriert.

Verschiedene Vereine und Initiativen sind offen für neue Mitglieder. Sie stellen sich in dieser Festschrift vor. Ihr zentraler Treffpunkt ist das frisch renovierte Dorfgemeinschaftshaus.

Die Entwicklung im ländlichen Raum bringt viele Probleme mit sich. Ich wünsche unserem Ort, dass die Feiern zu seinem 800jährigen Jubiläum einen wertvollen Beitrag zu seiner inneren Einheit leisten. Worum es geht, hat unser Ehrenortsvorsteher Heinrich Krieg schon vor einigen Jahren auf diesen Punkt gebracht: „Die räumliche Trennung überwinden und im Bürgerhaus zusammenfinden. So will Simtshausen die Zukunft gestalten und attraktiv sein für die Jungen und Alten.“

Den Gästen unserer Feierlichkeiten wünsche ich im Namen des ganzen Ortsbeirates schöne Stunden in Simtshausen.

Michael Haubrok-Terörde
Ortsvorsteher





Radfahren einst und heute: Auch damals schon mit „Kopfschutz“.



Start der Fahrradgruppe am September 2010

Rad- und Sportverein Simtshausen 1911 e.V.

Mit seinen mittlerweile rund 108 Jahren ist der RSV Simtshausen 1911 e.V. der älteste Verein in Simtshausen, was einen Gastredner bei einer der letzten Jahreshauptversammlungen zu dem Ausspruch veranlasste, der RSV sei „der Johannes Heesters unter den Simtshäuser Vereinen“. Darauf merkte ein langjähriges Vorstandsmitglied an, „im Gegensatz zu Johannes Heesters würde der RSV hoffentlich nicht sterben“. Dies hoffen alle, die sich mit dem Verein verbunden fühlen, auch wenn es einiger Anstrengungen und Innovationen bedarf, dessen Zukunft längerfristig zu sichern. Der RSV bietet momentan die Sportarten, Fußball, Gymnastik und den Namensgeber Radsport an. Aus Mangel an Spielern fungieren die Fußballer als Teil der

Spielgemeinschaft SG Simtshausen/Asphe/Treisbach und die Jugendfußballer als Teil der Jugendspielgemeinschaft JSG Burgwald. Die Mädchenmannschaft, die ohnehin nur mit sieben Spielerinnen spielte, musste leider vor einigen Jahren den Spielbetrieb völlig einstellen. Für die Senioren- und Jugendgymnastikgruppen können zurzeit noch unterschiedliche Angebote unterbreitet werden, auch wenn die Bedingungen durch den Umbau des Dorfgemeinschaftshauses in letzter Zeit etwas erschwert waren. Die Radsportabteilung stellt eine kleine, festgefügte Gemeinschaft dar, die regelmäßig gemeinsame Touren unternimmt. Wie viele Vereine hat auch der RSV das Problem des Mitgliederchwundes. Jährlich verliert der



DGH durch den Burgwald im



Platzinweihung 1956 gegen Amöna

G. Hermann, B. Hotzlehner, R. Riepe, A. Wiegand, H. Ludwig, H. Muth, H. Althaus, H. Herrmann, H. Linde, W. Peter, H. Ochs

Verein durch Todesfälle und Austritte mehr Mitglieder, als er Neue gewinnen kann. Dabei ist leider zu beobachten, dass Viele nach Ende ihrer aktiven Zeit – seien es Kinder und Jugendliche oder Erwachsene, unabhängig, ob sie in Simtshausen leben oder nicht – ihre Mitgliedschaft kündigen, anstatt aus Solidarität dabeizubleiben. Auf Dauer tut dieser Mitgliederschwund dem Verein nicht nur weh, sondern ist, wie eingangs geschrieben, existenzbedrohend.

Die vier öffentlichen Veranstaltungen, die der RSV jährlich austrägt, das Haxenessen im November und am Ascherdonnerstag (welch ein Anachronismus!),

die Sonnwendfeier im Juni und der Wandertag im September, sind trotz aller zuvor geschilderten Schwierigkeiten gut besucht und die Gäste kommen gerne wieder. Noch kann der RSV sein aktuell bestehendes Angebot halten, auch dank des Engagements vieler ehrenamtlicher Helferinnen und Helfer, von denen sehr viele auch bei der Freiwilligen

Im Jubiläumsjahr 2019 übernimmt und gestaltet der RSV Simtshausen 1911 e.V. die Veranstaltung am 15. September, die zweite Etappe des Grenzbezugs (östlicher Grenzverlauf) mit Ausklang am Dorfgemeinschaftshaus.

Feuerwehr und/oder der Elterninitiative aktiv sind. Dies gilt auch für die Bewirtung bei den Heimspielen (ohne die engagierten Aktiven der Gymnastikabteilung gäbe es wahrscheinlich keine Bratwürstchen) und die Vereinskneipe donnerstags und nach den Heimspielen.



Die Flader im „Einsatz“ auf einem Bezirksfeuerwehrtag: Der Wagen wird von Hermann Groß und Heinrich Junghenn gezogen.

Freiwillige Feuerwehr Simtshausen 1934

Im Jahr 1819 wurde in Münchhausen und seinen Ortsteilen Ober-simtshausen, Mittelsimtshausen und Schlagpfütze eine Pflichtfeuerwehr eingeführt. Diese bekam 1852 eine Handdruckspritze und 1859 wurde der Simtshäuser Schreiner Jesberg zum Spritzenmeister des Spritzenverbandes Münchhausen Wollmar gewählt. 1875 verlangte die preußische Regierung die Errichtung von eigenen Wehren mit ortseigener Spritze in jedem Dorf, was die Feuerbekämpfung verbesserte. Wenige Jahre später wird der bisherige Spritzenverband aufgelöst und jeder Ort verfügt über seine eigene Feuerwehr.

Nach Anschaffung einer neuen vierrädrigen Saug- und Druckspritze für Münchhausen, kann die bisher dort benutzte Feuerspritze 1905 an Simtshausen übergeben werden. Nachdem Simtshausen 1928 eine eigenständige Gemeinde wurde, sind bis 1933 sechs Personen der Feuerwehr beigetreten.

Die erste Motorspritze im Feuerwehverband Münchhausen / Simtshausen 1936 ist vom Typ „Siegerin“ der Firma Flader aus Jöhstadt im Erzgebirge. Diese Motorspritze mit ihrem Anhänger wird bis heute von den Mitgliedern der Einsatzabteilung gehegt und gepflegt. Gerne wird sie zu Festzügen und Oldtimertreffen ausgefahren.



Das erste Löschgruppenfahrzeug bekam Simtshausen 1961, es war bis 1991 im Einsatz. Seit 1965 hat Simtshausen auch eine eigene Feuerwehr-Standarte.

Das neue Feuerwehr-Gerätehaus, welches an das DGH angebaut wurde, konnte 1997 bezogen werden. Die Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr Simtshausen besteht derzeit aus 19 Personen, 2 Frauen und 17 Männern. Die Freiwillige Feuerwehr gründete am 21.07.2018 erstmals eine Jugendfeuerwehr. Der große Zuspruch bei einem Werbeabend ermöglichte diese Entscheidung. Es haben sich spontan 7 Mädchen und 14 Jungen gefunden. Da es unter den Kindern eine Altersgruppe von sechs bis dreizehn Jahren gab, bilden 3 Mädchen und 9 Jungen

die Jugendfeuerwehr. Die anderen Mädchen und Jungen sind als Kinderfeuerwehr dem Förderverein unterstellt.

Die Jugendfeuerwehr sammelt gemeinsam mit der Einsatzabteilung die Weihnachtsbäume in Simtshausen ein und verteilt die Gelben Säcke.

Der Förderverein Freiwillige Feuerwehr 1934 Simtshausen unterstützt die Arbeit der Einsatzabteilung und der Jugendfeuerwehr. Er organisiert das alljährliche Skatturnier und Bratpartien im Ort.

Im Festjahr 2019 organisiert die Freiwillige Feuerwehr Simtshausen 1934 die Veranstaltung am 31. Dezember, eine Silvesterfeier für das ganze Dorf zum Abschluss des Jubiläums „800 Jahre Simtshausen“.



Elterninitiative

Spielplatz Simtshausen

Die Elterninitiative Spielplatz Simtshausen (EIS) gründete sich im Jahr 1997 aus damals vier Elternpaaren, zu denen immer mehr Unterstützer hinzukamen. Dank deren Durchsetzungswillen, Ausdauer, Kreativität und Teamgeist ist es gelungen, am Rodenbach einen wunderschönen Spielplatz zu errichten, der weit über die Ortsgrenzen hinaus bei Jung und Alt beliebt ist.



Eingang zum Spielplatz am Rodenbach



Am kulturellen Leben in Simtshausen hat die Elterninitiative erheblichen Anteil. So veranstaltete sie in den vergangenen 21 Jahren etliche Spielplatzfeste, Feiern zu Nikolaus, Halloween und Fasching, unterstützte die Ferienspiele der Großgemeinde, organisierte Flohmärkte, Weihnachtsbaumverkäufe und Spieletage.



Jubiläums-Sommerfest 2007

Im Festjahr 2019 beteiligt sich die Elterninitiative Spielplatz Simtshausen am Backhausfest in Untersimtshausen nach dem Grenzbehang am 1. Mai.

Nach der Wanderung werden dort Spiele für Kinder organisiert. Gemeinsam mit dem Dorftheater Simtshausen führt die Elterninitiative am Pfingstsonntag, 9. Juni auf dem Sportplatz eine Kinder-Olympiade im Nachmittagsprogramm des Festwochenendes durch.



Die Harle-Kids haben im Jahr 2018 das „Rumpelstilzchen“ auf die Bühne gebracht. Großes Bild: Lorena Schenk in der Titelrolle. Kleines Bild: Szene aus „Krach um Jolanthe“ aus dem Jahr 1979.



Im Festjahr anlässlich 800 Jahre Simtshausen hat auch das Dorftheater Grund zum Feiern. Seit nunmehr 40 Jahren bieten die Amateurschauspielerinnen und –schauspieler ihrem treuen Publikum in regelmäßigen Abständen meist vergnügliche Theatervorstellungen. Hervorgegangen ist das Dorftheater, dessen erste Aufführung, „Krach um Jolanthe“, am 30. März 1979 über die Bühne ging, aus den ev. Jugendkreis. Nach dessen Auflösung schloss sich die Gruppe ab dem Jahr 1981 dem RSV Simtshausen an und trat als Teil der Gymnastikabteilung sowohl in Simtshausen als auch in den umliegenden Dörfern auf.

Eines der Highlights in der damals noch jungen Geschichte des „Theaters vom Dorf“ stellte die

Simtshäuser Dorftheater



Aufführung am 7. April 1990 in der Gaststätte „Tannenburg“ in Schöna u. d. Walde/Thüringen in der damals noch existierenden DDR dar.

Seit 1998 ist das Simtshäuser Dorftheater ein eigenständiger Verein, zu dem auch die seit 1995 bestehende Kinder- und Jugendabteilung „Harle-Kids“ gehört, die es am 18. Juni 2011 mit dem Märchenstück „Die Prinzessin auf der Erbse“ sogar zu einem Auftritt auf dem Hessefest in Oberursel brachte.

Aufführungen des Dorftheaters haben mittlerweile im ganzen Landkreis Marburg-Biedenkopf stattgefunden. Aber auch die Besucherinnen und Besucher verschiedener Spielstätten in Waldeck-Frankenberg, dem Lahn-Dill-Kreis und sogar in Erndtebrück waren den Simtshäuser Angriffen auf die Lachmuskeln meist hilflos ausgesetzt.

Im Jubiläumsjahr zählt das Simtshäuser Dorftheater mehr als 100 Mitglieder, davon 35 Kinder und Jugendliche.

An der Gestaltung des Festjahres 800-Jahre-Simtshausen beteiligt sich der Verein durch seine Mitwirkung beim Kinderfest am Pfingstsonntag sowie der historischen Dorfführung am 25. August 2019, bei der Szenen aus der Dorfgeschichte dargestellt werden.



Gitarrengruppe Simtshausen

Wie alles begann!

Es war Oberdorf-Fest in Simtshausen im Sommer 2002.

Rund um den Euricius-Cordus-Platz waren traditionell Festzeltgarnituren aufgestellt, für Essen und Trinken war bestens gesorgt und einige von uns haben sich in guter Laune intensiv über ihre Kindheits- bzw. Jugendträume ausgetauscht. Sicherlich war auch gute Musik dabei und in unseren Gesprächen stellten wir fest, dass der Wunsch, Gitarre spielen zu können, bei allen irgendwo unverwirklicht im Kopf kreiste. Recht schnell war der Entschluss gefasst, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen. Also: ein Plan musste herbei.

Auf alle Fälle konnte es nicht ohne Unterricht umgesetzt werden. Über verschiedene Kontakte konnten wir dann recht schnell Carina Koch gewinnen, die bereit war, uns die

ersten „Zupfmuster“ beizubringen. Carina spielte damals aktiv in der Gitarrengruppe Wollmar und verstand es hervorragend, erste Kinder- und Volkslieder mit uns erwachsenen Anfängerinnen als Gruppe einzuüben. Das Schäferlied, Mami pack die Taschen ein, Gitarre spielen kann ich schon oder auch Leise rieselt der Schnee, prägten zunächst unser Liedgut.

Unsere erste Übungsstunde im Dorfgemeinschaftshaus Simtshausen war am Samstag, 07.12.2002. Hierbei bleibt zu erwähnen, dass der damalige Ortsvorsteher Heinrich Krieg auf Nachfrage sofort bereit war, uns im DGH einen Übungsraum zur Verfügung zu stellen.

„Eine Gitarrengruppe gab es in Simtshausen noch nie“, so stellte er fest, „das muss man unterstützen“. Danke dafür noch an dieser Stelle.



Nachdem einige Monate des Übens vergangen waren, wurden wir recht schnell gefragt, ob wir die eine oder andere Veranstaltung musikalisch bereichern würden. Mutig, fast übermütig, haben wir dann auf dem Hoffest der Familie Lölkes unser Bestes gegeben und gemeinsam mit der Unterstützung einiger Frauen der Gitarrengruppe Wollmar unser erstes „OpenAir“ Konzert gespielt.

Mittlerweile reicht unser musikalisches Repertoire von Volksweisen, Schlagern, Liebesliedern bis hin zu mediterranen, spirituellen und geistlichen Liedern.

Wir konnten im Laufe der Jahre durch zahlreiche Workshops und Übungsstunden (anfangs mit Matthias Wagner und später mit Johannes Treml) unsere Begeisterung für die Musik weiter ausbauen und unseren Gesang sowie die Zupf- und Schlagtechniken auf der Gitarre stetig verbessern.

Zahlreiche Auftritte in den letzten 16 Jahren bei Familienfeiern, Gottesdiensten, Weihnachtsfeiern, Jubiläen, Frauenfrühstück oder dem ökumenischen Kirchencafé in Simtshausen, haben uns immer viel Freude bereitet. Sogar bis nach Darmstadt hat uns ein Auftritt gebracht. Einen Kleinbus angemietet, und los gings! Über die Jahre hat sich die Zusammensetzung der Gitarren-

gruppe leicht verändert. Von Anfangs vier Frauen waren wir mal zu acht, einige haben pausiert und sind wiedergekommen, einige sind leider ausgeschieden und seit ein paar Jahren sind wir ein fest eingespieltes Team.

Lieder zum Zuhören, Mut machen und Nachdenken, eigene Texte von Sylvia für uns und an-



Barbara Harbecke, Erika Erkel, Andrea Schmidt, Renate Schenk, Sylvia Koch, Petra Obijon und Andrea Ruppel haben noch viel vor.

dere geschrieben und viel Freude bei unseren regelmäßigen Treffen – immer noch samstags um 16.00 Uhr im DGH - machen Lust auf die Zukunft.

Auf dass wir weiterhin anderen viel Freude bereiten und uns damit selbst beschenken.

Das wünschen wir uns!



Tagesfahrt Hermannsdenkmal

Landfrauenverein Simtshausen

Der Landfrauenverein Simtshausen kann inzwischen auf eine fünf- unddreißigjährige Geschichte zurückblicken.

Am 14. Februar des Jahres 1984 trafen sich 28 Frauen vom Lande im DGH Simtshausen, die sich eine Satzung gaben und den Landfrauenverein Simtshausen gründeten.

Der damalige Vorstand setzte sich
wie folgt zusammen:

1. Vorsitzende: Maria Lölkes

Stellvertr. Vorsitzende: Ingrid Wagner

Kassiererin: Anneliese Amberg

Schriftführerin: Ursula Wiegand

Beisitzerin: Ursula Werner



Waren es früher Bäuerinnen, die den Verein geprägt haben, so sind es heute Frauen jeden Alters, die gerne auf dem Land leben.

Wir möchten heute unsere Region mitgestalten und sie für die hier lebenden Familien lebenswert erhalten. Wir sind Frauen aller Altersgruppen und kommen aus den unterschiedlichsten Berufszweigen. Bei unseren Veranstaltungen ist für jede etwas dabei. Zur Zeit sind wir 54 Mitglieder aus Simtshausen, Todenhausen, Amönau, Wetter, Niederasphe, Wollmar und Röddenau. Wir freuen uns sehr, wenn weitere Frauen, die gerne auf dem Lande leben, in unserem Verein aktiv sein möchten.

Unser Angebot umfasst:

- Bastelabende
 - Vortragsabende zu den Themen: Ernährung, Erziehung, Gesundheit
 - Reiseberichte über die nähere und weitere Umgebung, bis hin zu anderen Kontinenten
 - Kunst und Kultur
 - Gesellige Abende (z.B. Spinnstube, Adventsfeier)
 - Tagesfahrten
 - Betriebsbesichtigungen
- Gäste – auch Männer – sind bei unseren Veranstaltungen gern gesehen.



Besuch der Zeiteninsel Argenstein
im Herbst 2018



Spende DGH Simtshausen



Führung mit Förster Norbert Wegener

Der aktuelle Vorstand setzt sich heute wie folgt zusammen:

1. Vorsitzende:
Karin Lölkes (Tel./Fax 06423/ 7893)
Stellvertretende Vorsitzende:
Hannelore Schmidt
Kassiererin: Christa Bloh
Schriftführerin: Kirsten Klauke
Beisitzerinnen: Erika Erkel, Doris Felix,
Hannelore Kämpfer

Im Anschluss an die Grenzwanderung am 1. Mai, die am Backhaus in Untersimtshausen endet, sorgen die Landfrauen für Kaffee und Kuchen.



Seit 800 Jahren gibt es Simtshausen

Die Gründung des Ortes Simtshausen, dessen Name sich vermutlich von einem Sigeman, Syman oder Simon herleiten lässt, geschah unter verschiedenen günstigen Voraussetzungen. Bedeutsam sind hier der Verlauf der Weinstraße, die forstwirtschaftlichen Möglichkeiten im nahen Burgwald und die Mühlengerechtigkeit der Vogtei Wetter an der Wetschaft. Hinzu kommt eine Konkurrenzsituation zwischen dem Amt Battenberg, das Beziehungen zur Grafschaft Wittgenstein hatte, und dem Amt Wetter unter der Hoheit der hessischen Landgrafen als Nachfolger der Gisonen von Burg Hollende. Die erste schriftliche Erwähnung des Ortes mit dem Namen „Sigemanhusen“ findet sich in einem „Mannlehenregister“ des Marienaltars im Stift Wetter aus der Zeit um 1200, also einem Verzeichnis der Ländereien des Stifts. Das Stift Wetter hat hier ein Mannlehen von 2 Hufen. Die Hufe kann eine Hofstelle aber auch ein zugehöriges Flächenmaß bedeuten. In der Folgezeit sind hier Güter des Klosters Haina nachweisbar; zu dieser Zeit dürfte bereits eine Mühle an der Wetschaft angelegt worden sein. Das Stift ist als Kloster ein großer Grundherr in der Stadt Wetter. Schon um 1220 werden sieben Höfe in seinem Besitz erwähnt, die gegen Zins und Abgaben verliehen werden, dazu kommen Mühlen, je ein Hof der Äbtissin und Priorin und ein Hof mit einem Backhaus. Das Stift hat in vielen Orten Einkünfte, Lehen, Grund und Boden. Das Verzeichnis der Mannlehen wird um 1200 angelegt.

Dieses Mannlehenverzeichnis von ca. 1200 – 1220, das spätestens 1220 „Sigemanhusen“ nennt, ist ein überlieferter Beleg dafür, dass Simtshausen bereits seit mindestens 800 Jahren besteht. Knapp 10 Jahre später wird die Siedlung als Symonshusen bezeichnet, als das Kloster Haina von der Familie von Römershausen ein Gut zu Simtshausen tauscht.

Aus der Geschichte der ältesten Mühlen im früheren „Gerichte Münchhausen“



Die alte Helwigsmühle in Obersimtshausen,
erbaut um 1450...

Wenn man sich mit den naturräumlichen Gegebenheiten der Lahn mit ihren Zuflüssen auseinandersetzt, etwa dem Wetschaftal mit seinen Wiesen und Äckern und dem Burgwald, der noch um 1700 reich mit Eichen, Buchen, Birken und Hainbuchen bestockt war, wird einem klar, warum es hier so vergleichsweise zahlreiche Mühlen gibt: Das Ackerland ermöglichte den Getreideanbau, die Wiesen die Viehhaltung und das Wasser den Betrieb von Mühlen, um das Mehl für das tägliche Brot und Schrot und Kleie für das Vieh zu mahlen, und der Wald lieferte das notwendige Bauholz. So verwundert es nicht, dass sich die geistlichen und weltlichen Herrschaften sehr bald den Besitz von Mühlen sicherten, war so doch ein Überblick über die Ge-

treideproduktion im Umfeld der Mühle möglich. Bereits seit dem hohen Mittelalter gibt es besondere rechtliche Regelungen für die Anlage, Nutzung und Abgaben von Mühlen in Form des sogenannten Mühlenbanns. Dieser geht auf Kaiser Friedrich Barbarossa im Jahre 1158 zurück und hängt eng mit dem Boden- und Wasserregal zusammen. Den Grundherren stand demnach das Verfügungsrecht über die Mühlen als den vorindustriellen Betrieben zu, die für die Versorgung der Bevölkerung mit dem Grundnahrungsmittel Mehl bzw. Brot entscheidend waren. Häufig wurden Mühlen im Zusammenhang mit dem Burgenbau eingerichtet. Ein solcher Zusammenhang könnte auch bei der Mühle in Simtshausen bestehen, die erst-



mals 1309 als Eigentum des Ritters Volpert Dersch von Fronhausen genannt wird. Jener Volpert Dersch war vermutlich zeitweise mit den Herren von Hohenfels Burgmann auf der Burg Mellnau. Er verkaufte damals seine Mühle dem Komtur und den Brüdern der Johanniter-Kommende in Wiesenfeld. Die nächste Nachricht über eine Mühle in Simtshausen stammt aus dem Jahr 1482. Damals verkauften die Brüder Ritter Johannes und Craft von Hatzfeld, die das Kirchenpatronat der kleinen Kapelle in Simtshausen des Kirchspiels Kesterburg/Christenberg besaßen, dem „bescheidenen Contze Halmberge, wohnhaftig zu Sýmptzhusen und Gelen seiner ehelichen Hausfrau“ und „allen ihren rechten Erben“ einen Driesch (unbebautes Land) zu „Sýmptzhusen“ oberhalb der Landwehr „eyn möln daruff zu setzen buwen (bauen) und zu machen“.

Die Herren von Hatzfeld waren als Nachfolger der von Hohenfels Burgmannen auf Burg Mellnau; sie dürften bereits damals, wie später in den Salbüchern (Güterverzeichnissen) der Stadt Wetter vermerkt, den Müller in Simtshausen verpflichtet haben, frisches Wasser auf die Burg zu schaffen.

Die Urkunde vom Jahr 1482 ist die erste Erwähnung des Mülerehepaars Contz (auch Cuntz,

Kurzform für Konrad) und Gela (Kurzform für Gisela) Halmberg (Hallenberger). Aus späteren Urkunden erfahren wir, dass die Mühle, die „Cuntz Halmberger innegehabt“ hatte, „bober der lantwer“, also oberhalb (nördlich) der das Wetschafttal als dichte Hecke durchquerenden Landwehr, „uff der Wetschaft“ gelegen war. Seine Ländereien befanden sich am Galgenacker, einem Äckerchen daneben und am Aspher



...und eine spätere Ansicht nach 1920.

Acker, d.h. im Bereich von Ober-simtshausen nach Münchhausen zu. Weitere Ländereien hatte er am Bachstaden und an der Wiese „zum Heiligen Kreuz“ bei der (damals noch vorhandenen kleinen) Kirche. Nach dem Tode von Contz Halmberg wurde die „Mühle uff der Wetschaft“ mehrfach

verpachtet. Durch unzuverlässige Pächter ist das Mühlengebäude dann innerhalb weniger Jahre heruntergekommen, so dass das Kloster Haina, das die Mühle 1537 von den Nachkommen des Müllers Contz erworben hatte, um 1557 einen neuen tüchtigen Müller suchte. Mit dem „Mollerhen“ genannten, einem zuvor in Marburg tätigen Müller, wurde ein tüchtiger Mann gefunden, der ge-

verpachtet wurde, wird erst um 1540 in den Urkunden genannt. In dieser Zeit befanden sich beide Mühlen, die „uff der Wetschaft“ und die „am Born“ im Besitz von Theis Moller, einem Sohn des „Mollerhen“ (Johannes Müller). Über den Sohn Theis (Matthäus) des Mollerhen gelangte die Mühle „am Born“ in Mittelsimtshausen erst in dessen Besitz, wechselte aber häufig die Pächter und wurde im 19. Jahrhundert sogar kurzzeitig in eine Papiermühle umgewandelt.

Beschreibung der
Simtshäuser Mühlen
im Steuerekataster
der Gemeinde
Münchhausen 1784

meinsam mit seiner aus Marburg stammenden, wohlhabenden Frau den Betrieb wiederaufbaute und in Schwung brachte. Neben der „Mühle uff der Wetschaft“ gab es im 16. Jahrhundert in Simtshausen noch die „Mühle am Born“, d.h. nahe dem Christborn im heutigen Mittelsimtshausen. Diese Mühle, die sich im Besitz des Klosters Haina befand und von ihm in Erbleihe

Die Wetschaft-Mühle in Ober-simtshausen, deren Rechte nach dem Aussterben der Hatzfelder Linie der von Hatzfeld um 1590 an Landgraf Ludwig IV. von Hessen-Marburg zurückgefallen waren, übernahm um 1690 der Sohn Helwig des in Simtshausen eingesetzten landgräflichen Burgwald-Försters Johannes Jesberg, dessen Nachkommen den heute noch unter dem Namen „Helwigs-mühle“ bestehenden Betrieb weiterführen.

Erst zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) und mit der Einigung der beiden hessischen Landgrafenlinien Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt über die Arrondierung des Gerichts Münchhausen (im Tausch mit Bromskirchen) entstanden weitere Mühlen im mittleren Wetschaftstal.

Im Zuge dieser Entwicklungen war auch die Abgrenzung gegen das Amt Wetter und die Wasserrechte der Familien von Bodenhäusen und von Baumbach zu Amönau bedeutsam.

Alle diese Mühlen haben sehr unterschiedliche Entwicklungen genommen, die durch ihre Lage am Wasserlauf, ihre Zugehörigkeit zu bestimmten Grundherren und den Umfang des Grundbesitzes sowie durch ihre Besitzer bestimmt waren. So wurden Ende des 18. Jahrhunderts im Steuerkataster von 1788 auf dem Gebiet des „Gerichts Münchhausen“ insgesamt sechs Mühlen genannt:



Kartenausschnitt mit den Mühlen im Gerichte Münchhausen aus der Landesaufnahme der Landgrafschaft Hessen-Kassel (1705-1710) von Johann Georg Schleenstein

Stephansmühle: Mahl- und Ölgang, Besitzer Jacob Holzapfel, 72 Jahre, Frau und 2 Kinder;

Heilige Mühle: Mahl- und Ölgang, Besitzer Johannes Freiling, 45 Jahre, Frau und 7 Kinder;

Hutschmühle: keine Angaben zur Mühle, Besitzer Matheus Funck, 41 Jahre, Frau und 2 Kinder;

Lohmühle: Mahl- und Ölgang, Besitzer
Heinrich Junghenn, 42 Jahre, Frau und
7 Kinder;

Kleinmühle (Mittelsimthäuser Mühle):
Mahl- und Ölgang, Besitzer Adam Graf,
47 Jahre, Frau und 3 Kinder;

Helwigmühle (Mühle Obersimtshausen):
keine Angaben zur Mühle, Besitzer Kraft
Leimbach, 52 Jahre, Frau und 7 Kinder

Die komplizierte Rechtssituation der Mittelsimthäuser Mühle erklärt auch den häufigen Besitzerwechsel. Sie lag oft jahrelang still, verfiel und musste dann wieder aufgebaut werden. Dafür gibt es besonders im 16. Jahrhundert mehrere Beispiele.

1470: Gerlach der Molner bezahlt
Abgaben an das Stift Wetter

1485: Abgaben des Müllers in
Simtshausen an das Stift
Wetter - 2 Pfund, 1 Schilling

1494: Kraft von Hatzfeld verkauft der Propstei des Stifts Wetter einen Zins, den der Müller Kunz für seine Hofstätte mit den Gebäuden darauf und Wassergräben von ihnen zu Lehen hat (15 Albus jährlich)



ca. 1505: Überlassung der Mühle durch Müller Kunz an seine Tochter Else und ihren Mann Curt für 80 Gulden; diese vererben die Mühle Curt Hansen und seiner Frau Lehne

1537: Verkauf des „spitals Haina Moeln zu Simpshausen beim Born“ im Lehensbesitz der Eheleute Jon Else, Tochter von Curt Hansen und seiner Frau Lehne, und Merten an das (Hohe) Hospital Haina

1552: Kaufvertrag zwischen dem Obervorsteher des Hospitals Haina, Heinz von Lüder, über die früher von den Eheleuten Curt Hansen und seiner Frau Lehne gekauften Mühle unter dem Born für 100 Gulden an den bescheidenen Henn Moller und seine Frau Krein (Katharina) und ihre Erben, mit der Auflage, die Mühle auszubauen und zu erhalten.

1557: Anfechtung des Kaufs durch Curt Hansen (II.) den Bruder der Jon Else vor dem Hofgericht in Marburg, mehrere Stellungnahmen Landgraf Philipps des Großmütigen

1581: Schreiben des Hans Moltenarzt (Sohn von Henn Moller?)

an Landgraf Ludwig IV. in Biedenkopf, er sei vor Jahrzehnten von Landgraf Philipp mit Mühlengrund in Thalhausen zwischen Münchhausen und Christenberg belehnt worden, habe begonnen, die Mühlgräben anzulegen und sei dann aus familiären Gründen nach Marburg gezogen. Er will nun die Mühle in Thalhausen aufbauen.

ab 1650: Neugründung mehrerer Mühlen im Gericht Münchhausen

1661: Bericht der Wetterschen Beamten Johann Hermann Wagner und Henrich Botterweck an die Kanzlei in Marburg, die Mühle in Mittelsimtshausen gehöre ins Gericht Münchhausen und sei dafür zuständig. Für Nieder-Asphe und Todenhausen seien die Mühlen in Untersimtshausen und Todenhausen zuständig und würden dafür Abgaben an den Fürsten entrichten.

1662: Verfügung der Kanzlei Marburg an den Amtmann in Wetter, dass der Mittelsimtshäuser Müller Johannes Wagener seine Abgaben an den Hainischen Vogt im Amt Wetter zu entrichten habe (6 Mesten Hafer).



Die Mühle sei auch für Treisbach und Niederasphe zuständig. Für die Einwohner des Gerichts Münchhausen gebe es in Münchhausen und Wollmar eigene Mühlen; sie können dort mahlen lassen. Die Klagen der Müller in Todenhausen und Niedersimtshausen gegen den Mittelsimtshäuser Müller, er entziehe ihnen das Mahlgut, seien unberechtigt, weil beide Eigentümer ihrer Mühlen seien, während der Müller in Mittelsimtshausen die Mühle jeweils nur pachten könne.



Quelle: Deutsche Fotothek

Holzschnitt
„Der Müller“ aus Jost
Ammans Ständebuch
von 1568

Kaum eine dieser Mühlen konnte soviel Verdienst erwirtschaften, dass eine größere Familie davon ernährt werden konnte. Während die beiden Simtshäuser Mühlen ein noch gesichertes Auskommen hatten, war der kinderreiche Besitzer der Heiligen Mühle Ende des 18. Jahrhunderts so arm, dass er nicht einmal das Mahlwerk unterhalten konnte und seine Kinder betteln gehen mussten.



Bis Mitte der 1930er Jahre gingen die evangelischen Christinnen und Christen aus Simtshausen nach Münchhausen zur Kirche, dann nahmen die Überlegungen zum Bau eines eigenen Gotteshauses zunehmend Gestalt an.

Das Projekt war in der Bevölkerung umstritten, weil die damals erst seit wenigen Jahren selbststän-

dige Gemeinde Simtshausen nach dem Bau der im Jahr 1932 fertiggestellten Wasserleitung nicht über entsprechende finanzielle Mittel verfügte. Dann jedoch gelang es Bürgermeister Johannes Althaus, dem NSDAP-Ortsgruppenleiter Heinrich Pitz und Heinrich Geil mit Hilfe der Landeskirche und staatlicher Stellen die fehlenden Gelder zu beschaffen.

Vom Bau der Simtshäuser Kirche





Am 2. August 1935 konnte die Grundsteinlegung zur Simtshäuser Kirche erfolgen. Alle Familien des Ortes beteiligten sich mit Spenden, aber auch mit den erforderlichen Hand- und Spanndiensten, am Kirchenbau. Dieser wurde nach den Plänen des Architekten Rumpf aus Marburg von den Firmen Mankel und Naumann ausgeführt.

Groß war die Freude, als am 18. März 1936, wie es damals üblich war, zwei von der Reichskanzlei finanzierten Glocken im Ort eintrafen und am 22. März 1936, dem Sonntag Lätare, geweiht wurden. Glocken erfüllten mit dem Läuten zu den Tageszeiten, zur Alarmierung oder zu staatlichen Anlässen

auch weltliche Zwecke. Die Nationalsozialisten wollten die Glocken für ihre Propaganda gebrauchen. Im Kriegsjahr 1943 wurden die beiden Glocken wieder beschlagnahmt und zu Rüstungszwecken eingeschmolzen. Erst 1962 trafen wieder zwei neue Glocken in Simtshausen ein.

Am 5. Juli 1936 schließlich konnte die Simtshäuser Kirche in einem Festgottesdienst geweiht werden. Vereinbarungsgemäß wurde Simtshausen mit Niederasphe zu einem Kirchspiel zusammengefasst. Seelsorger der Gemeinde wurde Pfarrer Emil Vogt (1875-1958), der von 1914 bis 1945 Pfarrer in Niederasphe war.



Ich wurde in 1930 eingeschult. Es gab kein Fest, auch keinen Kirchgang, denn die Kirche war ja in Münchhausen. Es gab auch keine Zuckertüten. Es gab kleine Geschenke, die waren in großen, roten, bunten Taschentüchern eingebunden. Da war schon was zum Schreiben dabei und außerdem war bei mir Götterspeise drin, weil ich die so gerne gegessen habe. Und ich habe mich riesig darüber gefreut. Die gab's ja nun mal nicht alle Tage.

Emilie Wagner, eingeschult 1930

1941 kam
Klassen 1
terrichtet. S
Oberstufe.
hinter die O
Noten hatte
Am Samstag
beitet. Da w
des Vergehe

Die Fußböden, die waren schmutzig, die waren geölt und die wurden nur gefegt, es gab einen Kanonenofen, es gab keine Heizung, wie das heutzutage ist, dann stand noch ein Spucknapf in der Klasse. Wenn der Lehrer den benutzte, war es mit meiner Konzentration vorbei.

Emilie Wagner



Schule in Simtshausen:

**„Mit Genehmigung
des Schulrats ver**

Die zwei, die für das Feuer verantwortlich waren, die mussten eine halbe Stunde früher da sein und das Feuer anstecken im Ofen, mussten Holz reinholen, mussten den Ofen anfeuern. Das gehörte auch zum Schuldienst. Und es gehörte auch zum Schuldienst, dass mal Holz gehackt wurde, das gehörte alles dazu.

Heinrich Krieg, eingeschult 1939

Ich saß vor Kopf, an
ein Bild von einem P
ser erster Bundesprä
manchmal war es ja
was, dann ging mein
da schaukelte das B
Und da sagt Herr S
stürz nicht unseren
Katharina Lölkes, S



der Lehrer Ernst mit seiner Frau. Da wurde aufgeteilt. Die Unterstufe, also die bis 4, gingen nach Todenhausen, die Klassen 5 bis 8 wurden in Simtshausen unterrichtet. Die Lehrerin war vielleicht ein bisschen zart besaitet, die konnte einen nicht so hart schlagen, und da hat sie in der Woche immer aufgeschrieben, wer schlechte Hausaufgaben nicht hatte und wer sonst irgendwas angestellt hatte. Dann kam der Lehrer Ernst eine halbe Stunde früher und hat dann den Zettel abgegearbeitet. Er wurde das eingeteilt, wer bekam einen Schlag, wer bekam drei, je nach Schweren.

Heinrich Krieg



**g
setzt!“**

Der Schulablauf war ja dann geordnet nach dem damaligen Nationalsozialismus, da ging es also morgens los mit dem Hitlergruß, dann kam ein Lied, möglichst ein militaristisches, vielleicht das „Horst-Wessel-Lied“ oder „Ich habe Lust im weiten Feld“ oder solche Lieder wie „Panzer rollen in Afrika vor“. „Es zittern die morschen Knochen“, das war auch eines von den Liedern. Und so wurde der Unterricht dann begonnen. Und dann gab es einen Teil für Bekanntmachungen, da wurde erst noch bekanntgegeben, wann eine Sammlung war für Tee für die Wehrmacht, da mussten Brombeerblätter, Himbeerblätter und solche Dinge gesammelt werden, die wurden zuhause getrocknet und kamen dann säckeweise in die Schule.

Heinrich Krieg

der Wand. Über mir hing
prominenten. Das war un-
sident Theodor Heuss. Und
so, wusste ich auch mal et-
Arm schlagartig hoch, und
bild dann immer hin und her.
steinmetz zu mir: „Trinchen,
Bundespräsidenten!“
geb. Wiegand, eingeschult 1945

Mein Mann, der Johannes Achenbach hat folgendes erzählt: Beim Lehrer Steinmetz wurden auch die Äpfel im Garten immer sehr sorgfältig geerntet und mussten ganz besonders angefasst werden. Und zwar durften die, damit sie sich gut lagern ließen, nur mit drei Fingern angefasst werden, mit dem Daumen, mit dem Zeigefinger und mit dem Mittelfinger. Und dann musste das vorsichtig abgedreht und sanft abgelegt werden, und da wurde auch sehr darauf geachtet, denn das galt ja um die Lagerfähigkeit der Äpfel, und wenn die nicht so sorgfältig geerntet waren, haben sie sich auch nicht so lange gehalten.

Eleonore Achenbach



Wir haben einen Schulausflug gemacht, zum Rimberg. Bis Caldern sind wir mit dem Zug gefahren und dann auf den Rimberg gelaufen. Unterwegs wurde Suppe gekocht, ein kleines Kesselchen über das Feuer und jeder hat dann Suppe gekocht und Lehrer Steinmetz musste bei jedem probieren.

Ursula Jesberg, geb. Schenk, eingeschult 1948

Herbert Detsch, der wurde bei uns nur das Bullchen genannt, und dann riefen welche, weil der Herbert nicht mitlief: „Bullchen, komm!“ Und weil er so weit zurück war, da rief Lehrer Steinmetz: „Bullchen, du Schaf, komm!“

Ursula Jesberg

Einmal haben wir einen Zirkus veranstaltet, wir mussten die Köpfe und alles selber basteln, das waren so Riesenköpfe und dann wurde ein Umzug durchs Dorf gemacht und es gab ein kleines Fest.

Erna Clös, geb. Müller, eingeschult 1943

Unsere Abschlussfahrt, die ging auf den Dörnberg bei Kassel. Da haben wir drei Tage im Jugendheim übernachtet, haben eine Nachtwanderung gemacht und haben uns verlaufen, samt Lehrer Steinmetz. Er hatte eine Taschenlampe bei sich und dann sind wir auf Umwegen wieder zurück in die Jugendherberge gekommen.

Ursula Jesberg

Ich bin gar nicht eingeschult worden. Weil ich unbedingt mit meinem Cousin Heinrich in die Schule wollte, er hat am 17. Januar Geburtstag, ich am 16. Juli, wurde ein Antrag gestellt und der wurde abgelehnt. Aber da ging ich schon ein halbes Jahr in die Schule. Und da bin ich weiter gegangen, erstes Schuljahr, dann hat Herr Steinmetz gesagt: „Ja, was machen wir denn jetzt? Wir können das Kind ja nicht noch mal das erste Schuljahr machen lassen.“ Bin ich mit dem Heinrich ins zweite gegangen. Immer wieder neuer Antrag – abgelehnt. Ich bin aber immer weiter reingegangen. Dann habe ich im dritten Schuljahr zum ersten Mal ein Zeugnis bekommen: „Mit Genehmigung des Schulrats in dritte Schuljahr versetzt.“

Marli Blazquez, geb. Müller, nicht eingeschult



Wir hatten einen Schulchor. Und dann hieß es: „Wir singen im Schulfunk.“ Diese Sendung kam morgens um viertel nach neun. Und dazu kam das Funkhaus und wir mussten nach Münchhausen nach dem Herrn Krieg in den Saal, um die Aufnahmen zu machen. Und dann wurde das nach einem halben Jahr etwa gesendet.

Erna Clös

Im Sommer 1958 oder 57, genau weiß ich es nicht mehr, wurden die Simtshäuser Schüler, die Musiziergruppe, eingeladen bei der Einweihung der Polizeistation in Cölbe zu spielen. Das hatte natürlich gravierende Folgen für die jungen Musiker. Die Polizei kam mit dem Mannschaftswagen an, lud die Schüler in Simtshausen ein, brachte sie nach Cölbe und ich wurde mit einem Polizeieinsatzkommando in Marburg am Philipppinum abgeholt, zwei Beamte kamen in den Klassenraum, holten mich raus, andere Mitschüler waren entsetzt. „Was ist denn da passiert?“ Und nur der Klassenlehrer wusste Bescheid und der hat dann die Klasse aufgeklärt über den Vorfall. Aber so bin ich auch mal von der Polizei abgeführt worden.

Hartmut Steinmetz, Sohn von Lehrer Steinmetz, eingeschult 1950

Für das letzte halbe Jahr der Simtshäuser Schule war hier ein Lehrer Mikosch, aber damals war ja die Augsburger Puppenkiste sehr beliebt bei uns Kindern und da gab es die Figur des Kater Mikesch. Und deswegen hatte der Lehrer bei uns dann eben auch sehr bald den Spitznamen weg: Mikesch.

Dieter Höcker, eingeschult 1967

Das Ende der Pause zeigte er an, indem er sich immer oben auf die oberste Stufe vor der Eingangstür stellte und in die Hände klatschte. Das war für uns das Zeichen, die Pause ist zu Ende, es geht weiter in der Schule, und aus allen Ecken, wo irgendwelche Kinder am Spielen waren, hallte es dann ihm entgegen: „Backe, backe Kuchen, der Mikesch hat gerufen.“

Dieter Höcker



Bomben auf Simtshausen

Erinnerungen aus dem Jahr 1945 von Heinrich Krieg

Heinrich Krieg, geboren 1933, erlebte als Kind die Jahre der nationalsozialistischen Diktatur und auch sehr bewusst die Kriegsjahre. Eindrücklich ist ihm die Bombardierung des Bahnhofs von Simtshausen, seines Heimatortes, am 21. Januar 1945 in Erinnerung geblieben.

„Nach dem Mittagessen waren wir mit vier oder fünf Kindern zum Schlittenfahren gegangen auf dem Bollerweg, einem Feldweg in der Nähe von Obersimtshausen. Meine Mutter war nicht zuhause, die war bei Nachbarn, die um Hilfe gebeten hatten, weil ein älteres Familienmitglied im Sterben lag.

Wir fuhren also Schlitten und dann kamen etwa so um 12.30, 13.00 Uhr, sechs Doppelrumpfer. Deswegen nehme ich an, das waren keine Amerikaner, sondern Engländer, denn die Engländer hatten diese Flugzeuge. Die flogen in ziemlich großer Höhe, also dachte man sich gar nichts dabei, weil laufend Flugzeuge unterwegs waren, man wusste nicht, sind das unsere oder feindliche. Auf einmal fing der erste an sich zu drehen, kam wie im Sturzflug runter und dann klinkte er zwei Bomben aus. Diese ersten beiden Bomben fielen etwa bei Rüger, am Ortseingang von Simtshausen, von Münchhausen her gesehen, auf die linke und die rechts Straßenseite, also eine ein Stückchen des Weges auf dem Gelände, die andere fiel auf einen Acker, ohne irgendeinen Schaden anzurichten, also außer, dass große Löcher da waren.

Die nächsten Bomben fielen etwa in der Höhe der Kirche, eine fiel auf die Straße, und eine fiel hinter das Anwesen von Althaus – An der Marburger Str.80. Die Straße war aufgerissen, konnte aber später weiter benutzt werden, und die Wasserleitung war zerstört.“



Weiter berichtet Heinrich Krieg, dass Bomben in der Nähe des alten Bahnhofes niedergingen, der vermutlich das eigentliche Ziel des Angriffs gewesen ist. Allerdings war die Bahnlinie selbst nicht getroffen worden.

„Auf der Bahnstrecke hier durch Simtshausen fuhren ja laufend Benzinzüge oder Munitionszüge, die wurden auch mal abgestellt und standen dann eine Zeit lang. An diesen Zügen war immer ein Wagen dran mit einer Vierlingsflak, um den Transport zu sichern. Die Vierlingsflaks, die waren ziemlich zielsicher. Da hatten die Engländer und die Amerikaner auch ein bisschen Angst vor, das merkte man deutlich, dass sie dann sehr hoch flogen.“

Auch am Tag der Bombardierung stand ein Benzinzug am Simtshäuser Bahnhof. „Und ausgerechnet an dem Zug war keine Vierlingsflak, der war also ohne Schutz.“

Mit dem Abwurf der Bomben war der Angriff allerdings noch nicht vorüber, denn nun nahmen die Flugzeuge den abgestellten Zug ins Visier.

„Sie kamen jetzt aus der Richtung von Niederasphe her geflogen und dann sah man die Geschosse, Leuchtspur schossen sie Richtung Bahnhof auf die Waggons, drei Waggons waren es, die wurden getroffen und fingen an zu brennen.

Es dauerte vielleicht eine halbe Stunde, dann kam eine Lok und hat die brennenden Waggons abgezogen, die wurden Richtung Friedhof gefahren. Und die anderen Waggons blieben am Bahnhof stehen.

Ich weiß das deswegen noch alles so genau, weil der alte Briel – unser Nachbar – an dem Sonntag gestorben ist. Der starb um 14.00 Uhr, da war der Angriff gerade durch.“

Während des gesamten Angriffs hatten die Kinder sich am unteren Ende des Bollerwegs hinter einem Zaun in Deckung gebracht und konnten von dort aus alles ganz genau beobachten. „Irgendwie versucht man, sich unsichtbar zu machen, und weiter kann man ja auch nichts tun, man muss warten, bis das Ganze vorüber ist. Es rummst ja ganz gewaltig, wenn so Bomben fallen, vorher gibt es diese gewaltigen Töne:



„Hüüühüühü!“ , kommt das runter und dann gibt es auf einmal einen großen Schlag und anschließend ist wieder alles ruhig. Wir hatten eine höllische Angst!“, ergänzt Heinrich Krieg und fährt fort: „Nachher haben wir hier im Welzebachtal – einem Tal zwischen Obersimtshausen und Niederasphe – die Messinghülsen der Leuchtschurmunition aufgesammelt. Das waren ja 2-cm-Geschosse und es war wieder Material, das wir in der Schule abgeben konnten.“

Zur damaligen Zeit wurden Schülerinnen und Schüler immer wieder dazu aufgerufen, Sammlungen durchzuführen, um beispielsweise benötigte Rohstoffe einer Wiederverwertung zuzuführen.

Heinrich Krieg berichtet aber auch von einem Versuch Simtshäuser Bürgerinnen und Bürger sich die Situation nach der Bombardierung zu Nutze zu machen: „Abends haben dann die Leute versucht, Benzin zu holen, weil ja jetzt überall Einschusslöcher in den Waggonen waren. Aber man konnte das gar nicht gebrauchen, weil es Flugzeugbenzin war.“

Ganz unvorbereitet traf der Angriff vom Januar 1945 Heinrich und seine Schulkameraden allerdings nicht.

„Dass die Flugzeuge uns überflogen, das war man ja schon gewohnt. Es war ja bald jeden Tag Alarm. Auch in der Schule, da hieß es auf einmal: „Alarm! Feindliche Flugzeuge im Anflug!“ Und wenn wir dann in dem Gebiet waren, wo die Flugzeuge durchflogen, oder wahrscheinlich durchfliegen würden, dann mussten wir in den sogenannten Splitterbunker. Der war in unmittelbarer Nähe der Schule in den Hang gebaut. Der Splitterbunker war vielleicht 50 Meter lang, zwei Meter breit, 2,50 Meter hoch, also ganz normale Höhe, da waren Bänke angebracht und dort konnte man dann warten, bis der Angriff durch war. Dann gab’s Entwarnung und die Schule ging weiter. Gebaut war der Bunker aus Rundholzstämmen, die Abdeckung war von oben mit Erde wieder zugeschüttet, also konnte man gar nicht erkennen, dass da was war. Das sah aus, wie die Böschung auch.“



Die Aufarbeitung der Geschehnisse in der Schule am nächsten Tag erfolgte ganz im Sinne des nationalsozialistischen Regimes:

„Da wurde dann gesagt, dass das Terrorangriffe sind, weil die die Bevölkerung angreifen und nicht nur kriegswichtige Dinge, und die Angreifer auch keine Rücksicht nehmen, wenn sich da Leute bewegen, die auf freiem Feld einfach abgeschossen werden.“, so Heinrich Krieg, der allerdings schon erkannt hatte, dass diese Erklärung beim vorliegenden Angriff auf einen Benzintransport nicht stichhaltig ist.

Die Kriegsgeschehnisse bestimmten auch in den folgenden Monaten noch den Alltag der Simtshäuser Einwohnerinnen und Einwohner. Am 29. März 1945 schließlich trafen amerikanische Truppen ein und befreiten Simtshausen aus der Einflusszone der verbrecherischen Hitler-Diktatur.



Heinrich Krieg mit
seiner Schwester
Gretel im Jahr 1945



Winter in Simtshausen:

„Der Näggels äs beschdaald worn.“

Das beginnt ja alles so mit der Nikolauszeit, der Nikolaus besuchte normal jeden Haushalt. Männer, sagen wir mal von 18 Jahren oder so, die wurden angesprochen, und die haben dann mehrere Haushalte besucht. Und die wurden schon vorher informiert und die hatten sich darauf eingestellt. Wir sagten dann: Mer honn der Näggels beschdaald. Auf Platt hieß das: Der Näggels äs beschdaald worn.

Heinrich Krieg, Jahrgang 1933

Vorm Nikolaus, da hatte man ja früher auch mitunter Angst, weil man kriegte ja immer erzählt: „Wehedem, wann der Näggels kimmd, der säid alles, der schräibt sich alles iis grooße Buch.“ Ich war so ein kleiner Trimber, es war der Nikolausabend da, mein Opa, der war ja der Gemeinderechner in Simtshausen, und der hat am Ende vom Flur so sein Büro gehabt, und als der Nikolaus kam, da war der Dieter verschwunden. Der lag in dem Büro unterm Schreibtisch und war kaum zu bewegen, da irgendwie wieder raus zu kommen. Also der Nikolaus war nicht nur immer eine angenehme Erfahrung.

Dieter Höcker, Jahrgang 1961

In der Vorbereitung auf die Weihnachtszeit wurde ja auch ein Weihnachtsbaum irgendwo besorgt, der wurde nicht gekauft, sondern der wurde im Wald ehrlich mitgenommen. Das heißt, man muss immer aufpassen, dass man nicht erwischt wird und ich kann mich nicht erinnern, dass jemand einen Baum gekauft hätte. Die wurden alle da irgendwo abgeschlagen und der Wald ist trotzdem stehen geblieben. Dann wurden die Plätzchen gebacken, das war auch immer ein großes Hallo für die Kinder, wenn sie die Plätzchen ausstechen durften



und da mitmachen konnten. Und im Krieg und in der Nachkriegszeit, da gab es ja zu Weihnachten nicht so viele Dinge, die man kaufen konnte. Plätzchen wurden aber trotzdem immer gebacken. Es war auch so, dass es zu Weihnachten ja eine Sonderzulage gab bei den Lebensmittelkarten und da kriegten wir Schokolade. Einmal im Jahr gab es Schokolade und in der Nachkriegszeit haben wir sogar in 1946 Bananen bekommen, zu Weihnachten, das war eine ganz große Geschichte. Da kannten wir die Bananen gar nicht, wir wussten gar nicht, was das war, also dass man die auch essen konnte.

Heinrich Krieg

Also ohne Christkind gab es ja nichts. Es ist also immer gekommen, war aber so schön verkleidet im Gesicht, dass man nicht erkennen konnte, wer es war.

Heinrich Krieg

Meine Mutter hat bei uns mal Christkind gespielt, ja, war ganz weiß angezogen, und ich hab sie erkannt an den Händen. Da war ich dann schon ein bisschen älter und da hab ich zu meinen Geschwistern gesagt: „Das sind Muttis Hände, die kenn ich ganz genau.“ Ja, da war's raus.

Emilie Wagner, Jahrgang 1924

Es wurde ja auch vorher noch mal geschlachtet, vor Weihnachten. Es musste ja auch genug Fleisch und Wurst im Hause sein. Das war immer so, in Simtshausen war fast jeder ein Kleinbauer. Und zumindest hatte er ein Schwein oder eine Ziege und da wurde immer noch mal geschlachtet.

Heinrich Krieg

Der Bürgermeister Dönges hatte geschlachtet, da hatte der Schlachteessen, kurz nach Neujahr. Und bei der Familie Müller wohnten oben Ausgebombte aus Aachen, Messerschmidt. Er war wohl hoher Zollbeamter in Aachen gewesen. Und in der schlechten Zeit hat der bei uns gearbeitet, da waren fast nur Akademiker im Betrieb. Und die Tochter war Klavierlehrerin und die gab auch meiner Schwester Klavierunterricht. Und als Dönges geschlachtet hatten, hatte die die Idee, wir machen Musmännchen. Müssen wir erst mal erklären, was Musmännchen ist. Mus war Sauerkraut, Sauermus hieß das hier. Ja, und wenn jemand geschlachtet hatte, dann wurde sich aus Spaß verkleidet, und



da hielt man dann ein Töpfchen oder irgendwas hin. Und da sagte die Frau Messerschmidt: „Macht ihr mit, wir machen da Musmännchen. Wir verkleiden uns.“ Geschwister von mir waren noch dabei, hatten sich als Schornsteinfeger verkleidet und auch schwarz gemacht. Waren nicht zu erkennen, also, wenn man's nicht wusste.

Und dann gingen wir los, mit Töpfchen. Und beim Bürgermeister haben sie gerätselt, wer wird das wohl sein. Haben die Töpfchen schon gefüllt. Und wer kam auf einmal rein? Unser Hund Coco, der war nachgelaufen. Und der war ja bekannt. Es war so ein schwarzer, so ein nicht ganz reinrassiger irischer Setter, gell. Ja, da war der ganze Spaß vorbei.

Emilie Wagner

Immer wenn's geläutet hat in der Neujahrsnacht um 12 Uhr, dann kam der Ortsdiener mit der Schelle, der immer die Bekanntmachungen gemacht hat, Briels, und dann hat der immer sein Sprüchlein aufgesagt. Da stand er vorm Haus: „Ich wünsche der Familie Kramer, ein gesundes neues Jahr, viel besser als das alte war, Gesundheit, Glück und Gottes Segen.“ Das hat er immer gesagt, bei jedem Haus. Dann kriegte er einen Schnaps oder ein bisschen Geld oder was, und das war immer, jedes Jahr hat er mit der Schelle geschellt. Ich hab immer gewartet, bis der kam und hat sein Sprüchelchen gesagt.

Elfriede Dörnbach, geb. Kramer, Jahrgang 1936

Und über Neujahr hin, muss ich noch sagen, dass dann alle vor die Türe gingen, wenn Mitternacht war, und die Nachbarn haben sich alle ein gutes neues Jahr gewünscht, der eine oder andere hatte noch ein Fläschchen in der Tasche, da wurde mal einer eingeschenkt, so verging die Zeit zwischen den Nachbarn, alle kannten sich gut und alle haben sich für das neue Jahr beglückwünscht.

Heinrich Krieg

Und ich weiß, dass mein Bruder mit Schlittschuhen auf der Wetschaft gefahren ist. Und mein Bruder hat mich auf der Hauptstraße Schlitten gefahren, in einem Stuhlschlitten, also, da war ich noch kleiner. Und oben bei Kramers, auf der Höhe, da fing er an und fuhr dann bis unten zu Müllers. Damals hieß das Fortpeters. Das war wunderbar.

Emilie Wagner



Der Bollerweg, das war unsere Schlittenbahn, da gab's nicht anderes, jeden Winter. Der Bollerweg, wurde eingefahren und dann ging's dann immer unten in Schreinersch Zaun rein, wenn man die Kurve nicht kriegte, saßen wir da im Zaun drin. Unten zum Abschluss hatten wir so eine Art Sprungschanze, da ging's dann mit dem Schlitten drüber und je nachdem konnte man sich dabei ganz schön weh tun, aber man muss ja alles mal mitmachen. Und zum anderen wurde auch Schlitten gefahren am Berge, also wo wir jetzt wohnen, von da wurde ja runter gefahren, war aber verboten, weil es ja eine öffentliche Straße war. Und dann kam man dann in die Schule, und da war damals der Lehrer Koch, das war schon nach dem Krieg, der sagte: „Der Pfarrer läuft mir die Tür ein, der Lehrer läuft mir die Tür ein, ihr seid wieder Schlitten gefahren, da am Berge.“ Und da sollten wir dann alle eins übergezogen kriegen. Und da haben wir mit Müh und Not die Geschichte noch abgebogen. Wir haben uns freiwillig erklärt, dann früher zu heizen in der Schule.

Heinrich Krieg

Wir sind ja oben gefahren, am Rödchen, sind wir runter gefahren. Und da war unten ein Bach, die meisten sind dann unten ins Wasser rein. Jeder musste sich mal umziehen.

Elfriede Dörnbach

Als ich aus der Schule kam, also mit 14, 15, da gab es dann eine Spinnstube. Nicht nur eine, in Simtshausen gab es, so viel ich mich erinnern kann, zwei. Und ich bin in die Spinnstube gegangen. Da war hier Gehanns dabei, da war sogar das Geiz Trinchen dabei, und Schachtscheffers, die waren alle dabei, und da trafen wir uns so mit vielleicht 10 Personen, meistens waren es sechs oder sieben Mädchen, aber nur drei Jungs. Und dann gab es auch die ersten Annäherungsversuche, man wollte ja auch mal das andere Geschlecht näher kennen lernen, und so, und das war also einmal in der Woche, gab es Spinnstube.

Heinrich Krieg



Von Perbal nach Simtshausen

Erinnerungen an Vertreibung und Ankunft von Georg Ruppel

Georg Ruppel, geboren im Jahr 1936, verlebte die ersten Jahre seiner Kindheit in Perbal/Ungarn. Seine Vorfahren waren aus dem Schwarzwald zugezogene Deutsche, die sich im 18. Jahrhundert in dem Dorf nahe der ungarischen Hauptstadt Budapest angesiedelt hatten. Nach dem zweiten Weltkrieg mussten Georg und seine Familie Ungarn verlassen.

Die Geschichte der Vertreibung beginnt Weihnachten 1944. „Es war Heiliger Abend, da kamen die russischen Soldaten und haben Perbal eingenommen. Aus Angst versteckten sich die Leute zunächst in den Kellern und kehrten nur zögerlich wieder in ihre Häuser zurück.“ Rund zwei Wochen dauerten die Kämpfe in und um Perbal. „Dann wurde die deutsche Armee zurückgeschlagen und die russischen Soldaten haben alles übernommen.“

Nachdem die Front von Perbal abgerückt war, entspannte sich die Situation wieder. „Aber mit den Soldaten waren auch alle Lebensmittel weg. Alles war geplündert. Kaum jemand hatte etwas zu essen. Die Leute mussten weit wegfahren, um Lebensmittel herbei zu holen.“

Die Landwirtschaft musste neu aufgebaut werden, doch nach einem Jahr, so erinnert sich Georg Ruppel, hatte sich vieles schon wieder normalisiert. „Das nächste Jahr wurde schon wieder geackert und gesät und alles war wieder im Kommen.“



Enkeltochter von Georg Ruppel mit Freund in Perbaler Festtagstracht. (Zur Verfügung gestellt von Elisabeth Eberling, Battenberg-Frohnhausen, ehemalige Vorsitzende der Perbaler Volkstrachtengruppe).

Doch dann kam der Bescheid, dass alle deutschstämmigen Einwohner vertrieben werden sollen.



Am 5. April 1946 war es soweit: „Wir mussten dann von Perbal fort. Von Perbal wurden wir in Pferdefuhrwerken zwei, drei Dörfer weiter bis nach Piliscsaba gebracht.

Dort mussten jeweils mehrere Familien gemeinsam in Viehwaggons umsteigen und dann ging es mit der Eisenbahn fort von Ungarn. Wir wussten nicht, wo wir hinkommen würden. Ab und an standen wir eine Zeit lang irgendwo an einem Bahnhof, und dann ging's wieder weiter. Dann haben die älteren Leute vermutet: „Wir werden so lange fahren, bis zum großen Wasser, und da werden sie uns rein schütten.“ Aber das kam dann doch anders.“

Bei so vielen Menschen auf engstem Raum blieben Streitigkeiten natürlich nicht aus: „Wenn wir morgens wach wurden, wollten sich alle gerne waschen und wir hatten nicht viel Wasser. Da wurde schon mal gestritten. Ich erinnere mich noch genau, wie ein älterer Mann in einen angebrachten Spiegel schaute und dann feststellte: „Ach, jetzt bin ich zufrieden. Da drüben in dem Waggon geht's genauso zu wie bei uns.“

In Österreich stieß auch Georgs Vater, der noch nicht aus dem Krieg heimgekehrt war, zu seiner Familie. Er hatte von der Vertreibung gehört, Erkundigungen eingeholt und auf irgend eine Weise

in Österreich dann die Familie im Zug gefunden.

Am 14. April 1946 kam der Transport in Allendorf (Eder) an. „Wir wurden auf folgende Dörfer im Kreis Frankenberg verteilt: Ernsthausen, Roda, Wiesenfeld, Laisa, Bromskirchen, Birkenbrinhausen, Eifa, Oberasphe und Frohnhausen.“ Viele Menschen wurden auf Bauernhöfen untergebracht. „Wir waren eine große Familie, und so wurden wir in der alten Schule in Frohnhausen einquartiert.“

Am Anfang hatten die Alteingesessenen noch Vorbehalte gegenüber den Neuankömmlingen: „Sie hatten Angst und haben gesagt: „Jetzt kommen die ungarischen Zigeuner!“ Doch recht schnell waren diese Vorbehalte ausgeräumt und wir haben uns ganz schnell gegenseitig angepasst.“

Die Versorgungslage in den Nachkriegsjahren – und insbesondere im Jahr 1946 – war sehr schwierig. Georg Ruppel erinnert sich: „Was uns geholfen hat, das waren die Wälder. Wir haben alles geholt, was im Wald gewachsen ist und so sind wir durchs Leben gekommen. Es war halt wenig zum Essen da. Die Schwestern sind recht schnell zu den Bauersleuten, haben gearbeitet, sind dort gut aufgenommen worden und hatten dann auch ihr Auskommen.“

Auch Georgs Vater hatte sehr rasch Arbeit gefunden: „Mein Vater hat direkt am zweiten Tag nach unserer Ankunft in Frohnhausen mit dem damaligen Bürgermeister gesprochen und nach Arbeitsmöglichkeiten gefragt. Dieser verwies ihn auf die Möglichkeit, sich an die heutige Bundesstraße zwischen Battenberg und Biedenkopf zu stellen, um den dort vorbeifahrenden Lastwagen zur Ludwigshütte zu erwischen. Mein Vater setzte diesen Vorschlag in die Tat um und ist am vierten Tag zur Ludwigshütte gefahren. Er konnte gleich dort bleiben und seine Arbeit beginnen.“

Seine Ausbildung zum Schuhmacher absolvierte Georg Ruppel an seinem neuen Wohnort Frohnhausen beim Schuhmacher Klinger. Die Auftragslage ließ eine Daueranstellung dort nicht zu, und so wechselte auch er zur Ludwigshütte, um dort sein Geld zu verdienen. Seine Schwestern dagegen hatten mittlerweile Arbeitsstellen in Marburg gefunden und pendelten täglich mit dem Zug von Simtshausen nach dort, nachdem sie zu Fuß oder per Fahrrad von Frohnhausen zum Bahnhof nach Simtshausen gekommen waren.

In den 1950er Jahren ließen sich einige der aus Perbal vertriebenen Familien in Simtshausen, in der Nähe des später errichteten Dorfgemeinschaftshauses, nieder. So auch die Familie Ruppel im Jahr 1955.

Im Rückblick freut sich Georg Ruppel: „Wir sind hier gut aufgenommen worden. Wir haben uns alle schnell kennengelernt, die Kinder sind zusammen in die Schule gegangen, es gab keine Probleme hier.“ Auch in der Nachbarschaft kam man von Beginn an gut miteinander aus: „Linds, die haben uns geholfen, und die anderen Leute auch.“

Wie gut Georg Ruppel in seiner neuen Heimat in Simtshausen angekommen ist, zeigen auch seine späteren Aktivitäten im Dorf. Lange Jahre war er im Ortsbeirat tätig und über Simtshausen hinaus engagierte er sich in der katholischen Pfarrgemeinde St. Bonifatius in Wetter.

Lage von Perbal und Zsambek



Weitere Informationen finden sich im Internet unter

www.sulinet.hu/oroksegtar/data/magyarorszagi_nemzetisegek/nemetek/perbal/perbal_geschichte_und_erinnerungen/index.htm

Diese Seite findet man auch bei Eingabe des Suchbegriffs „Geschichte der Perbaler“.



DANKE

Der Festausschuss 800-Jahre Simtshausen dankt für die großzügige Unterstützung der Festschrift und der Veranstaltungen:

- Sparkasse Marburg-Biedenkopf
- Brauerei Bosch
- Getränkefachgroßhandel Christian Schmidt, Inh. Jochen Schmidt
- ILMO Gleis- und Baustellenlogistik
- Oil Quick
- Rabe-Innenausbau GmbH
- Salon Gertrud Walter
- Pflegedienst Hans-Peter Frings
- Metzgerei Dieter Lölkes
- Art Dekor Werbung. Print- und Werbetechnik Martina Sührig
- Willi Walter, Öltank-Service GmbH, Frankenberg/Eder

Ferner dankt der Festausschuss allen Helferinnen und Helfern, Mitwirkenden bei den Veranstaltungen, Spenderinnen und Spendern, ohne deren Unterstützung die Feierlichkeiten zum Festjahr nicht möglich geworden wären.

Impressum

Herausgeber: Ortsbeirat Simtshausen

Redaktion: Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit
800-Jahre-Simtshausen

Satz & Layout: Rainer Waldinger

Druck: Martina Sührig, Art Dekor Werbung

Bildnachweise: Luftaufnahmen Matthias Rabe,
Fotostudio Manuela Groß (Seite 16+17), alle
weiteren Privat

Auflage: 500 Exemplare



Wanderung am 15. September

entlang der östlichen Gemarkungsgrenze von Simtshausen

Beginn:

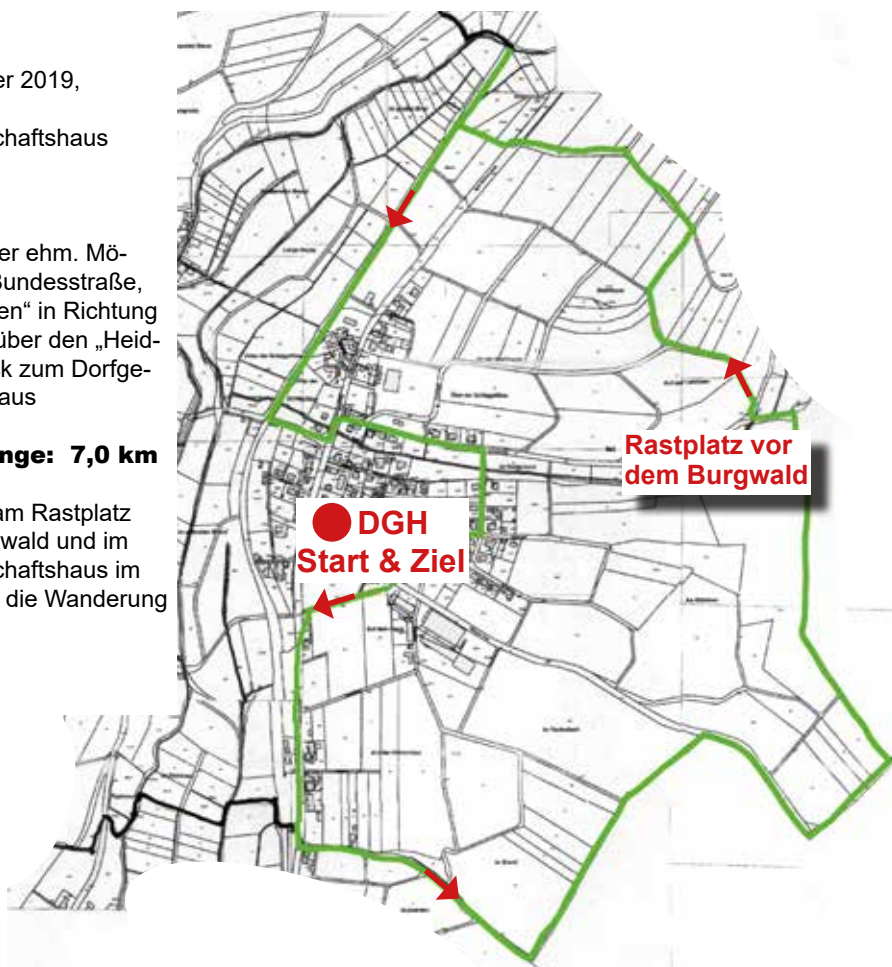
15. September 2019,
9.00 Uhr
Dorfgemeinschaftshaus
Simtshausen

Route:

Vom DGH über ehm. Möbelhaus zur Bundesstraße, am „Gründchen“ in Richtung Mellnau und über den „Heidküppel“ zurück zum Dorfgemeinschaftshaus

Streckenlänge: 7,0 km

Verpflegung am Rastplatz
vor dem Burgwald und im
Dorfgemeinschaftshaus im
Anschluss an die Wanderung





Besuchen Sie unseren Ort auch über das Internet unter:
www.simtshausen.eu

Jahresprogramm 2019 für das 800jährige Ortsjubiläum von Simtshausen

Mittwoch, 1. Mai 2019:

Grenzwanderung (**erste Etappe**) mit anschließendem
Backhausfest in Untersimtshausen.

Treffpunkt: Kirche Simtshausen um 9:00 Uhr

Festwochenende (Pfingsten)

Samstag, 8. Juni 2019:

Oldie-Abend / Dämmerchoppen mit der Band „The Lights“,
am Dorfgemeinschaftshaus, Beginn: 19:00 Uhr

Sonntag, 9. Juni 2019:

Ökumenischer Gottesdienst im Dorfgemeinschaftshaus um
10:00 Uhr, anschließend Frühschoppen, Kinder- und Familienfest,
Markt mit regionalen Anbietern am Dorfgemeinschaftshaus

Sonntag, 25. August 2019:

Historische Dorfführung mit Darstellung von Szenen
aus der Simtshäuser Dorfgeschichte,
Beginn: 10:30 Uhr an der „Mühle Jesberg“ in Obersimtshausen
weitere Etappen: Euricius-Cordus-Platz, Backhaus Mittelsimtshausen
und die Kirche 13:00 Uhr Mittagessen im Dorfgemeinschaftshaus
14:00 Uhr Festkommers mit musikalischer Begleitung
der Gitarrengruppe Simtshausen
Ausklang mit Kaffeetrinken bei Wiener Caféhaus Musik

Sonntag, 15. September 2019:

Grenzwanderung (**zweite Etappe**) mit Ausklang am Dorfgemeinschafts-
haus. Treffpunkt: Dorfgemeinschaftshaus um 9:00 Uhr

Dienstag, 31. Dezember 2019:

Gemeinsame Silvesterfeier für das ganze Dorf
als Abschluss des Jubiläumsjahres im Dorfgemeinschaftshaus
Beginn: 18:00 Uhr Silvesterbuffet (mit Anmeldung)
ab 20:30 Uhr Silvesterfeier